

4. Bibliographie der Schriften

**August Hermann Franckens, Weyl.S.Theol. Prof. Past.
Vlric. et Schol.COLLEGIVM PASTORALE über D. Ioh.
Ludouici Hartmanni Pastorale Euangelicum. Erster ...**

Francke, August Hermann

Halle, 1741

XXII.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Luc. 22.

hart straft im Garten, dennoch war sein Zerg so mild, so lind und sanft, daß er dem Malchus das Ohr wieder ansagte, ja er starb für sie. Wenn wir auch also geschickt wären, würde uns das Schelten wohl anstehen, würde auch mehr Frucht bringen bey den Zuhörern; aber wir sind Schwärmer: Schelten, verachten, nachreden, und dergleichen, ist uns allen von Natur angeboren. Das üben wir jetzt unter der Gestalt des Evangelions wider die Papisten, und ist doch kein Geist, sondern eitel Fleisch in uns.

Lieber Herr Better, ich schreibe darum euch und andern so viel davon, denn ich bin auch zu viel geneigt auf gähe, scharfe Handlung, und habe viel Schiffe damit verführt, bin aus eigenem Schaden wirrig worden. Wenn man das Spiel übersehen hat, so untersteht man sich den Mißrath zu beschirmen mit Glimpf und Unglimpf, niemand will Unrecht haben: aber Gott läßt seiner nicht spotten. Betrüge sich selbst einer nicht, ist mein getreuer Rath.

XXII.

Zum zwey und zwanzigsten. Wir sollen von den Propheten und Aposteln lernen, wie fein und gemächlich man fahren soll mit Predigen. Ist nicht der Artikel von der Gottheit
Christi

Christi fast nöthig zur Seligkeit? Den
 noch saget St. Peter anfänglich nichts da^{Ap. Gesch. 2.}
 von zu Jerusalem, wie in den Geschichten ^{Ap. Gesch. 10.}
 der Aposteln stehet. Auch saget er dem ^{Ap. Gesch. 13.}
 Cornelio erstlich nichts davon. Item: ^{Ap. Gesch. 14.}
 St. Paul schweiget stille zu Antiochia in ^{Ap. Gesch. 17.}
 Pisidien von der Gottheit Christi; allein
 obenhin rühret ers mit einem kleinen kur-
 zen Sprüchlein. Desgleichen that er auch
 zu Lystris und zu Athen, wie in den Ge-
 schichten der Aposteln allenthalben geschrie-
 ben ist. Christus verbot auch seinen
 Jüngern, sie sollten für seinem Tode nie-
 mand's sagen, daß er Christus wäre. Den ^{Matth. 16.}
 Artikel von der Jungfrauschaft Maria hat
 das ganze Neue Testament nie öffentlich
 fürgehalten, denn allein Matthäus und
 Lucas. Vom Sacrament des Altars
 schweiget Johannes und Petrus in ihren
 Schriften, und Pauls redet allein in einer
 Epistel davon, und haben doch auch alle
 das Evangelion beschrieben. Also haben
 auch die Propheten viel Artikel gar dunckel
 fürgetragen.

Warum das alles? Darum, man Rechte Weise
 muß gemacht fahren. Anfänglich soll man und Ordnung
 hören Gottes Allmächtigkeit, wie er allein zu lehren.
 alles gut schaffet und thut, und wie auch
 alle unsere Haabe, Thun und Lassen aus
 Gottes Gewalt und Ordnung herkomme
 und für sich gehe. Bis daß man diesen
 Arti-

Artikel wohl in die Zuhörer treibe, darf man viel Zeit und Fleiß dazu, denn dadurch wird das Herz getrieben von eigener Vermessenheit, und lernet das Auge auf Gott kehren, siehet auch, wie viel Gutes er uns täglich thut.

Christum predigen.

Darnach soll man die Gebote Gottes erzehlen und rechten Grund derselbigen fürlegen. Das bedarf auch viel Zeit und Arbeit. Wenn denn nun das Herz seine Sünde dadurch lernet erkennen, und sich für Gott anfähet zu fürchten, alsdenn soll man anheben Christum zu lehren, wie er uns zu gut von Gott gesandt sey, für unsere Sünde zu sterben, und wie er aller Welt sey zu einem Richter gesetzt, werde aber allen verschonen, die an Ihn glauben. Desgleichen auch soll man sagen, daß wie er sey von Tod und Hölle gewaltiglich erstanden, also werden unsere Körper auch wieder aufstehen, und daß unsere Seele frey sey vom Tod, Hölle und Teufel. An diesem Stück hat man lange zu predigen, und soll das oft treiben, bis daß der Zuhörer eine Liebe und Vertrauen zu Christo gewinne. Als denn so ist's gut von andern Artikeln mehr zu reden.

Alle Bücher des Neuen Testaments sind zu denen geschrieben worden, die jetzt bereit an Christum gläubeten. Derhalben

ben es nicht wohl daraus zu lernen ist die
 Form und Weise anfänglich zu predigen
 denen, die Christum noch nicht recht er-
 kennen. Aber in den Geschichten der Apo-
 steln allein findet man solche Form zu predi-
 gen den Glauben. Auch aus der Form **Wie man sah:**
 der Apostel-Predigt für dem Tode **ren soll mit de-**
 Christi mag man lernen ansehn zu **nen, die Chris-**
 predigen. Denn wir müssen ja so **stum erst ler-**
 glimpflich mit denen fahren, die **nen erkennen.**
 Christum noch nicht recht erkannt
 haben, ob sie gleich unter dem Pabst-
 thum gewesen sind, schier als mit den
 Ungläubigen, wie die Apostel erst-
 lich haben thun müssen mit den Hei-
 den. Und wenn mans nach aller
 Weise und Form fürgetragen hat, wie
 uns obgemeldte Exempel der Apostel leh-
 ren, und man jetzt Christum anfähet zu
 erkennen, noch soll man nicht eilen mit
 den Ceremonien, sie zu geringen oder
 abzubrechen, also wenig es Petrus und
 Jacobus zu Jerusalem thaten. Davon
 lies die Geschichte der Aposteln, auch St. Ap. Gesch. 15.
 Pauls Episteln an die Römer und Corin- Röm. 14.
 ther. Das soll man aber thun, täg- 1 Cor. 8.
 lich predigen, wie unser Heyl und und 10.
 Seligkeit nicht in diesen Ceremonien
 und äußerlichen Sagungen, sondern
 am Glauben an Christum liege: So
 werden diese Ceremonien je länger je
 mehr

mehr abfallen, doch in einem mehr, denn in dem andern, nach eines jeglichen Glauben, ungezwungen, ungedrungen, mit Fried und Liebe aus dem Glauben, aus gutem Gewissen mit Gottesfurcht. Denn wird des Teufels Reich zerstöret mit Gottes Wort, nicht mit unserm Frevel.

XXIII.

Unterscheid
zwischen uns
und den Heyden.

Röm. 3.
Gal. 2.

Zum drey und zwanzigsten. Beyseibe wolle keiner sagen: Ja ich soll so fast die Ceremonien verjagen, als Paulus gethan hat. Lieber Gesell, du verstehest Paulum nicht recht. Die Heyden hatten vorhin der Jüden Gesetz nicht, und lerneten jetzt Christum mit Willen. Da verhütete Paulus, daß man den Heyden nicht sollte auflegen das fremde Gesetz der Jüden, denn der Glaube an Christum wäre ihnen genug zur Seligkeit, wie St. Paul schreibet und ausleget in den Episteln an die Römer und Galater. So hatten die Heyden auch Land-Recht genug zu weltlichem Regiment, darum dürften sie nicht des Gesetzes Mose.

Auch hielt Paulus viel heydnischer Gebräuche und Gewohnheiten, wenn er bey den Heyden war, daß er möchte die Heyden zum Glauben Christi bringen, wie da stehet in der ersten Epistel an die Corinthen, da St. Paul also saget: Biewol ich frey bin von jederman, hab ich doch mich selbst jederman zum Knecht gemacht, auf daß